



FORUM

Ein Gradmesser für die Demokratie

Rolle der Satire Thema des 11. Parlamentsgesprächs

15. März 2022 – „Wie viel Satire verträgt die Demokratie?“ – unter diese Leitfrage hatte der Präsident des Landtags, André Kuper, das 11. Parlamentsgespräch gestellt. Zu der Diskussionsrunde konnte er wieder zahlreiche Gäste im Parlament begrüßen. Es diskutierten u. a. der frühere nordrhein-westfälische Ministerpräsident und Bundesminister Peer Steinbrück und die Direktorin des Grimme-Instituts, Dr. Frauke Gerlach.

Der Präsident nannte die Satire einen „Ausdruck der Demokratie“. Sie sei damit auch das Ziel von Feinden der Demokratie, wie nicht zuletzt der terroristische Angriff auf die Redaktion des Satiremagazins Charlie Hebdo 2015 in Paris mit zwölf Toten gezeigt habe. Satire entlarve und halte den Spiegel vor, gehe aber auch an die Grenzen des guten Geschmacks, teilweise darüber hinaus.

„An der Freiheit der Satire und der Satirekunst lässt sich der Freiheitsgrad der Demokratie messen“, betonte Ministerpräsident a. D. Peer Steinbrück in seinem Impulsreferat zu Beginn der Veranstaltung. Eine demokratisch-freiheitlich verfasste Gesellschaft müsse daher so viel Satire wie möglich zulassen. Dies sei in

Deutschland der Fall, und hierzulande werde die Satirekunst sehr vielfältig gepflegt. Steinbrück war selbst nach dem Ende seiner politischen Karriere mit dem Kabarettisten Florian Schroeder auf Tour gegangen.

„Keine Frage der Moral“

Die Funktion von Satire sei seit den Zeiten der Hofnarren klar: in einer spielerischen Auseinandersetzung gesellschaftlich relevante Themen aufzuspüren, sie zu verspotten, lächerlich zu machen, zu verzerren und dadurch eine besondere Art der Kritik vorzutragen. Satire sei dabei notwendigerweise verletzend, respektlos, nicht gerecht und auch nicht ausgewogen.

Bei der Bewertung von Satire müssten Geschmack und Moral ausgeblendet werden, so Steinbrück weiter. Denn diese seien Privatsache. Die Grenzen zwischen gutem und schlechtem Geschmack seien individuell sehr unterschiedlich. Satire könne stil- und würdelos sein, sei aber von der verfassungsrechtlich garantierten Kunstfreiheit gedeckt. Diese gelte auch dann, wenn es sich um schlechte Kunst handle. Satire sei aber kein Freibrief für Beleidigungen. Dann sei sie ein Fall für die Gerichte.

In der sich anschließenden Diskussionsrunde tauschten sich Steinbrück, Dr. Gerlach vom Grimme-Institut und der Journalist Helge Fuhst u. a. über die Rolle der Satire in der Demokratie und ihre Akzeptanz in der Bevölkerung aus. Studien zeigten, dass es – auch bei jungen Zuschauerinnen und Zuschauern – ein großes Vertrauen in Nachrichtensendungen gebe. Zudem wünschten sich die Bürgerinnen und Bürger mehr Satire und sähen diese als wichtige Ergänzung, erläuterte Dr. Gerlach.

Auch der Zweite Chefredakteur von ARD-aktuell, Helge Fuhst, nannte Satiresendungen eine Erweiterung, nicht eine Konkurrenz für Nachrichtensendungen. Satire könne auch ein Weg sein, junge Menschen an Politik heranzuführen. Allerdings nur, wenn dies begleitet werde durch Medienbildung und den Zugang zu klassischen Informationsmedien. *red*

Zum 11. Parlamentsgespräch begrüßte der Präsident des Landtags, André Kuper (2.v.r.), den Journalisten Helge Fuhst (v.r.), die Direktorin des Grimme-Instituts, Dr. Frauke Gerlach, und Ministerpräsident und Bundesminister a. D., Peer Steinbrück. Vivien Leue moderierte die Diskussion. Fotos: Hartmann



Das vollständige Parlamentsgespräch als Video finden Sie im Internet: [www.landtag.nrw.de/Mediathek/Videoportal/Veranstaltungen und Ausstellungen](http://www.landtag.nrw.de/Mediathek/Videoportal/Veranstaltungen%20und%20Ausstellungen)